

Diese Konstruktion hats in sich

BAAR Da sieht man den Dachstuhl vor lauter Balken nicht mehr. Was sich unter dem Ziegeldach der Pfarrkirche verbirgt, versetzt seit über 450 Jahren selbst den begnadetsten Zimmermann in Erstaunen.

Es ist doch immer wieder erstaunlich, wie viel an technischem Wissen bereits vor Hunderten von Jahren vorhanden war – vor allem in der Baukunst. Heute müssen Brücken und Hallen, die gerade mal 30 bis 40 Jahre alt sind, ausgebessert oder gar ersetzt werden, weil ihre Statik Gefahr birgt oder sie anderweitig marode geworden sind. Architektonische Meisterwerke aus alter Zeit aber – wie die mächtigen gotischen



Kirchenschreiber Hanspeter Bart ist selbst immer wieder fasziniert vom Baarer Kirchendachstuhl.

Bild Stefan Kaiser

über dessen Vita leider nur wenig bekannt ist, war ein auf Turmhelme und Kirchendächer spezialisierter Zimmermeister. Wamister entwarf ein faszinierendes Konstrukt, das von allerhöchstem Fachwissen zeugt. Dank ausgeklügelter Verstrebenungen konnte die Kirchenschiffdecke an den liegenden Bundbalken befestigt werden. Diese werden wiederum von mittigen Hängebalken getragen, welche am First festgemacht sind. Verstärkt werden diese – und das ist eine der Besonderheiten beim Baarer Dachstuhl – von einem neun Meter hohen Balkengitter, das längswärts eingezogen ist. Erstaunlicherweise waren solche Gitterträger erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts üblich. Zusätzlich eingezogene Schrägstreben helfen, das gesamte Gewicht auf die Kirchenmauern abzuleiten. Eine weitere Besonderheit: Die ganze Konstruktion ist einzig mit komplizierten Verzahnungen und Holzapfen in sich fixiert. Verstärkende Eisenbänder befinden sich einzig an den Bundbalken, welche die Decke tragen.

Kirchenschreiber Hanspeter Bart war schon oft im Dachstuhl der Martinskirche. Dennoch staunt er immer wieder von Neuem, wenn er in den endlos scheinenden Balkenwald blickt. «So etwas ist wirklich einmalig», sagt er und fügt nicht ohne Stolz an, dass ihn immer wieder Anfragen von Zimmermannsleuten aus dem In- und Ausland erreichen, die sich den Baarer Kirchendachstuhl für Studienzwecke ansehen wollen. Ein Professor von der Universität Neubrandenburg hatte die Baarer Kirche einst besucht, war gemäss Bart völlig aus dem Häuschen beim Anblick von Wamisters Werk und hat den Dachstuhl darauf mit Hilfe erhaltener Literatur im Modell nachgebaut. «Der Professor ist zum Schluss gekommen, dass die Konstruktion im Stande wäre, noch viel mehr Gewicht zu tragen, als sie muss», weiss Bart und wünscht sich, dass dieses Modell einst seinen Platz in der Baarer Pfarrkirche fände.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

die grossflächige horizontale Gipsdecke von oben her vollständig zu tragen und andererseits das enorme Gewicht des ebenfalls grossflächigen Ziegeldaches zu stützen. Für diesen Genie-

streich brauchte es einen wahren Meister der Zimmermannskunst. Dieser wurde im luzernischen Müswangen gefunden. Ein gewisser Vit Wamister (laut einiger Quellen auch Wambister),

HINGESCHAUT

Kathedralen Europas, eine Kuppel mit sagenhaften 33 Metern Durchmesser wie die der Hagia Sophia oder die Pont du Diable in Céret mit ihrer immensen Spannweite – haben viele Jahrhunderte unbeschadet überdauert.

In diese Kategorie fällt auch der Dachstuhl der Baarer Pfarrkirche St. Martin. Er geniesst absolute Einmaligkeit und versetzt den Betrachter in fast ungläubiges Staunen, wenn er seinen Blick durch die scheinbar hoch komplizierte Konstruktion schweifen lässt. Der Grund, warum ausgerechnet die Baarer Pfarrkirche über einen solch phänomenalen Dachstuhl verfügt, ist bauhistorischer Natur. Die in ihrem Kern romanische respektive gotische Kirche hat im Verlauf ihrer sehr langen Geschichte zahlreiche Aus- und Umbauten erfahren. Im 15. Jahrhundert erhielt das Kirchenschiff in etwa die heutigen Ausmassen von stattlichen 18 Metern Breite. Dabei wurde die Decke seitlich mit je einer Säulenreihe gestützt, das Langhaus war somit also dreischiffig. Um 1557 erfolgte schliesslich die Konstruktion des bestehenden Dachstuhls. Dieser wollte auf eine Weise konzipiert sein, die es ermöglichte, die beiden stützenden Säulenreihen im Kirchenschiff zu entfernen, um einen einzigen grossen Kirchenraum zu erhalten. Ergo musste der Dachstuhl in der Lage sein, einerseits

HINWEIS

Mit «Hingeschaut!» gehen wir wöchentlich mehr oder weniger auffälligen Details mit kulturellem Hintergrund im Kanton Zug nach.